

# Planungskonzept

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Beiheft zum Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft von Bern**

Band (Jahr): **6 (1978)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## 2. Planungskonzept

Um planen zu können ist ein Konzept, das die Absicht und Ziele der Planung klar umreißt, erforderlich.

Bei der Erarbeitung eines Planungskonzeptes für die Region Bern durfte die Änderung der Randbedingungen nicht ausser acht gelassen werden. Nach einer Periode der starken Entwicklung erfolgt nun eine Rückbesinnung auf vorhandene Werte. Dementsprechend konzentrieren sich die Probleme der Region Bern heute eher auf qualitative Ziele. Diese Tendenz, diktiert durch die Verlangsamung der demographischen Entwicklung, führte zu Studien, in denen verschiedene Aspekte der veränderten Zukunftsaussichten zu erforschen waren, bevor die vorliegenden Richtpläne ausgearbeitet werden konnten.

Alle unsere Studien und Untersuchungen beruhen auf der Bundesverfassung. Da nach Art. 22 quater Abs. 1 BV die Raumplanung der zweckmässigen Nutzung des Bodens und der geordneten Besiedlung des Landes zu dienen hat.

### 2.1 Zielsetzungen

Stellt man dieses Grundprinzip in den Rahmen unserer Region, so können daraus folgende Zielsetzungen des Planungskonzeptes abgeleitet werden:

- Gewährleistung einer haushälterischen Bodennutzung.
- Anstreben einer ausgewogenen Gesamtstruktur, die einer wirtschaftlichen Ausnutzung bestehender und der Schaffung zweckmässiger neuer Infrastrukturen dient. Sie soll einerseits den heutigen und künftigen Gegebenheiten der Region Rechnung tragen, andererseits aber auf die charakteristische Eigenart und die Schönheit der Landschaft Rücksicht nehmen.
- Konzentrieren der Siedlungsentwicklung in Schwerpunkten entlang der öffentlichen Verkehrsachsen und Verhinderung der Streubauweise.
- Konzipieren von Siedlungsgebieten für Arbeitsplätze in einer sinnvollen Distanz zum Wohnort, um der immer grösser werdenden Pendlerwanderung entgegenzuwirken.
- Förderung der Wohnqualität der Siedlungsgebiete durch bessere Siedlungsstrukturen und siedlungsnaher Erholungsgebiete sowie deren Entlastung von unnötigem Verkehr und von anderen schädlichen Einwirkungen.
- Vermeiden von siedlungsbedingten Störungen des Landschaftsbildes.
- Einschränken der Siedlungsgebiete in den Gemeinden, welche zu grosse Bauzonen haben.
- Sicherung der für die dauernde landwirtschaftliche Nutzung besonders geeigneten Flächen der Schutzgebiete sowie von siedlungsnahen Erholungsgebieten.
- Förderung des öffentlichen Verkehrs, um dessen Anteil am Gesamtverkehr trotz steigender Motorisierung zu erhöhen bzw. halten zu können.

Aus diesen Zielsetzungen ergibt sich, dass

- die Regionalplanung eine umfassende Aufgabe ist, die bei fortschreitender Konkretisierung nicht einfacher, sondern komplexer wird,
- alle angestrebten Ziele leider nicht vollumfänglich erfüllt werden können und

- die Planung der Region Bern eine realistische und flexible Planung sein muss, die auf die politische Durchsetzbarkeit Rücksicht zu nehmen hat.

### 2.2 Prognose

Die Ziele der Regionalplanung sind in die Zukunft gerichtet, denn ihre Hauptaufgabe liegt in der Gestaltung der Umwelt von morgen. Infolgedessen ist eine Regionalplanung ohne Vorausberechnung der Wohnbevölkerung, der Berufstätigen und der Beschäftigten nicht möglich, da die Bedürfnisse und Aufgaben einer Region nur davon abgeleitet werden können. Deshalb nimmt die Prognose im Rahmen des Planungskonzeptes eine besondere Stellung ein.

Dabei darf nie ausser acht gelassen werden, dass die Prognosen keine Prophezeiungen sind. Sie werden von bestimmten Voraussetzungen abgeleitet. Ändern diese Voraussetzungen, stimmen auch die Prognosen nicht mehr. Aus demselben Grund stellen Bevölkerungsprognosen keineswegs ein anzustrebendes Ziel dar.

Die vorliegenden Prognoseresultate stellen zukünftige Werte dar, die aufgrund der bisherigen Entwicklung sowie gewisser Annahmen und Erwartungen wahrscheinlich sind. Sie sollten jedoch nicht überwertet werden. Nicht die Genauigkeit der Zahlen, sondern die Tendenz, die sie zum Ausdruck bringen, ist dabei von Bedeutung. Dementsprechend geben die aufgeführten Prognosezahlen eine Grössenordnung an und dürfen keinesfalls als verbindliche Werte angesehen werden.

#### 2.2.1 Wohnbevölkerung

Die Bevölkerungszahlen stellen u. a. die wichtigsten Daten einer Regionalplanung dar. Dabei spielt die Veränderung der Zahl und der Struktur der Wohnbevölkerung die bedeutendste Rolle. Diese erlaubt nämlich einen Überblick über den zeitlichen Ablauf der Aufgaben, die der Region aus dem erforderlichen Ausbau der Infrastruktur erwachsen und liefert Unterlagen zu den Sachplanungen.

Tab. 2 und Abb. 5 zeigen die Bevölkerungsentwicklung seit 1850 bis 1975 und die Bevölkerungsprognose für Z1 und Z2<sup>1)</sup>. Daraus können die folgenden Tendenzen herausgelesen werden:

- Die Bevölkerungsentwicklung war, ab 1850 bis zur Trendwende im zweiten Weltkrieg, beinahe hundert Jahre lang stärker in der Stadt Bern als in den umliegenden Gemeinden.
- Die Ausländer waren in massgeblicher Weise an dem Bevölkerungswachstum zwischen 1960 und 1970 beteiligt. Sie bestritten 42% des gesamten Zuwachses der Wohnbevölkerung. Zwischen 1960 und 1970 erhöhte sich der Anteil der Ausländer an der Wohnbevölkerung von 7,8 auf 12,3%. Dieser letzte Wert ist wesentlich nied-

<sup>1)</sup> Aus praktischen Gründen übernehmen wir die bisher üblichen Bezeichnungen Z1 und Z2 für die mittel- und langfristigen Planungszustände. Unter Planungszustand verstehen wir jenen Zeitpunkt, bis zu dem bestimmte Qualitäten und Quantitäten von planerischen Sachverhalten innerhalb festgelegter Grenzen wahrscheinlich eintreffen können.



## Entwicklung und Prognose der Wohnbevölkerung

Tabelle 2

Mitgliedergemeinden des RPV	Wohnbevölkerung								davon Ausländer			
	1850 <sup>1)</sup>	1900 <sup>1)</sup>	1950 <sup>1)</sup>	1960 <sup>1)</sup>	1970 <sup>1)</sup>	1975 <sup>2)</sup> ZO	1990 Z1	Z2	1960		1970	
									absolut	in % der Wohnbev.	absolut	in % der Wohnbev.
Allmendingen VB	–	323	342	315	316	352	400	900	–	–	–	–
Bäriswil	462	501	474	466	505	558	700	1 000	12	2,6	30	5,9
Belp	1 970	2 343	4 066	4 922	6 981	7 360	8 500	10 000	268	5,4	654	9,4
Bern	29 670	67 550	146 499	163 172	162 405	149 834	140 000	– <sup>3)</sup>	14 381	8,8	22 532	13,8
Bolligen EG	3 277	5 104	9 841	14 914	26 121	30 225	34 000	57 000	984	5,9	3 771	14,4
Bolligen VG	–	–	1 595	2 570	3 950	4 936	6 000	12 000	–	–	–	–
Ittigen VG	–	–	2 524	3 593	6 550	8 968	10 000	20 000	–	–	–	–
Ostermundigen VG	–	–	5 185	8 791	15 621	16 321	18 000	25 000	–	–	–	–
Bremgarten	721	893	1 042	1 929	3 057	3 283	4 000	6 000	126	6,5	261	8,6
Diemerswil	245	250	208	170	157	154	100	100	16	9,4	9	5,7
Frauenkappelen	720	620	568	524	773	783	1 000	2 000	24	4,6	47	6,1
Jegenstorf	1 062	996	1 245	1 397	2 858	3 226	4 000	6 000	89	6,4	222	7,8
Kehrsatz	466	568	971	1 195	2 773	3 351	4 000	6 000	58	4,9	345	12,5
Kirchlindach	1 002	1 133	1 130	1 307	1 704	2 016	2 200	4 000	62	4,7	97	5,7
Köniz	5 984	6 886	20 742	27 243	32 505	34 024	36 000	60 000	1 550	5,7	2 888	8,9
Mattstetten	244	256	346	347	400	537	600	1 000	9	2,6	26	6,5
Meikirch	1 059	997	949	1 031	1 405	1 605	2 000	3 000	42	4,1	94	6,7
Moosseedorf	584	573	819	833	1 690	2 672	3 500	6 000	36	4,3	183	10,8
Münchenbuchsee	1 298	2 088	2 592	3 652	6 459	7 855	10 000	15 000	315	8,6	772	11,9
Muri	1 142	1 341	5 845	7 855	10 174	11 404	14 000	20 000	476	6,1	935	9,2
Stettlen	651	683	947	1 173	1 536	1 827	2 000	3 000	75	6,4	123	8,0
Urtenen	714	919	1 465	1 619	2 606	3 189	4 000	6 000	66	4,1	208	8,0
Vechigen	2 692	2 860	2 914	3 153	3 595	3 667	4 000	6 000	79	2,5	135	8,8
Wohlen	3 172	3 235	2 916	2 985	4 190	6 293	8 000	10 000	175	5,9	313	7,5
Worb	3 185	3 729	5 116	5 885	9 526	10 791	14 000	20 000	381	6,5	1 080	11,3
Zollikofen	1 045	1 609	3 453	6 237	9 069	9 013	11 000	17 000	527	8,4	1 041	11,5
Total	61 365 <sup>4)</sup>	105 457	214 490	252 324	290 805	294 016	308 000	–	19 751 <sup>1)</sup>	7,8 <sup>4)</sup>	35 766 <sup>4)</sup>	12,3 <sup>4)</sup>
Stadt Bern	abs. in %	29 670 48,4	67 550 64,1	146 499 68,3	163 172 64,7	149 834 55,8	140 000 45,5	–				
Region ohne Stadt Bern	abs. in %	31 695 51,6	37 907 35,9	67 991 31,7	89 152 35,3	128 400 44,2	168 000 54,5	260 000				

1) Volkszählungsergebnisse  
2) Fortschreibung auf Jahresende  
3) Für die Stadt Bern kann die Kapazität der Siedlungsgebiete wegen laufender Untersuchungen und Ortsplanungen z. Z. nicht bestimmt werden  
4) Ohne Viertelsgemeinde Allmendingen

- riger als der gesamtschweizerische Anteil von 17,2%, liegt aber über dem Anteil des Kantons Bern von 10,3%.
- Die Bevölkerungsentwicklung der Stadt Bern weist seit 1962 (165 768 E) eine rückläufige Tendenz auf.
  - Die Wohnbevölkerung der Region Bern stieg bis Ende 1974 mit jährlichen durchschnittlichen Zuwachsraten von 3168 Menschen, d. h. 1,26% (zwischen 1960–1974) und erreichte 1974 einen vorläufigen Höhepunkt mit 296 678 Einwohnern. Auf Ende 1977 ging die Einwohnerzahl auf 291 975 E zurück. Diese rückläufige Entwicklung der letzten Jahre erschwert natürlich das Erstellen einer Prognose.

Nach eingehender Prüfung der erwähnten bisherigen Entwicklungstendenzen wurden folgende Annahmen über die Zukunft getroffen:

- Die ausländische Wohnbevölkerung wird weiterhin abnehmen oder sich zumindest stabilisieren.
- Die abnehmende Tendenz des Geburtenüberschusses (1974: 4,6%, 1975: 3,2%) sowohl der schweizerischen wie auch der ausländischen Wohnbevölkerung bleibt mindestens für die nächste Zukunft charakteristisch.

- Die für die Grossstadregionen typische Zuwanderungstendenz aus ländlichen Regionen verlangsamt sich.
- Das starke Bevölkerungswachstum der Hochkonjunktur gehört entgültig der Vergangenheit an. Dementsprechend muss mit einer Periode geringeren Wachstums gerechnet werden.

Aufgrund dieser Annahmen haben wir für Z1 (1990) folgende Möglichkeiten der Bevölkerungsentwicklung geprüft:

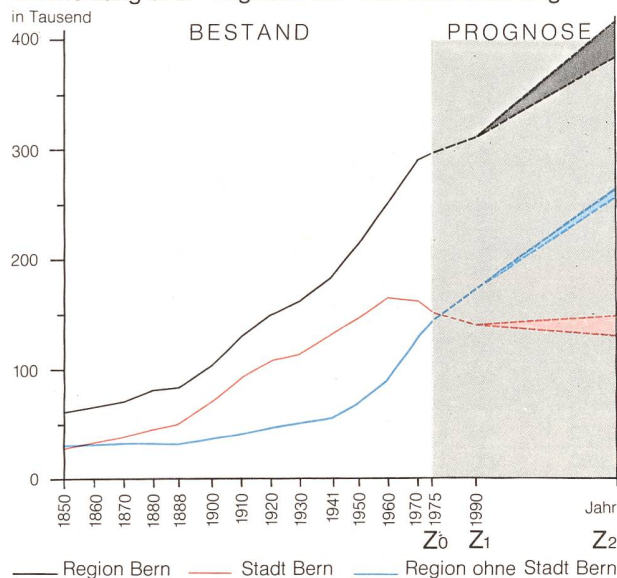
Bevölkerungsentwicklung	Einwohnerzahl Z1 (1990)
– starke Zunahme (beschleunigter Verstädterungsprozess)	322 000
– schwache Zunahme (Trendentwicklung)	308 000
– Stagnation (Stabilisation der Bevölkerung in den Abwanderungsgebieten)	294 000

Als wahrscheinlichste Möglichkeit wurde bei dieser Arbeit die schwache Zunahme mit 308 000 Einwohnern berücksichtigt.

Bei der Berechnung dieser Entwicklungsmöglichkeiten wurden folgende Prognoseresultate mit berücksichtigt:



Region Bern:  
Entwicklung und Prognose der Wohnbevölkerung



- Das Planungsamt des Kantons Bern hat für die Region Bern, allerdings ohne Belp und Allmendingen, aufgrund verschiedenster Annahmen sechs Möglichkeiten der Bevölkerungsentwicklung für 1990 berechnet. Dabei ergibt der niedrigste Wert 280 955, der höchste 322 751 Einwohner. Infolgedessen liegt unsere Annahme von 308 000 Einwohnern praktisch in der Mitte dieser kantonalen Werte.
- Das Stadtplanungsamt Bern hat für die Stadt Bern rechnerisch zwei extreme Bevölkerungsentwicklungen aufgezeigt, wovon die wahrscheinlich höhere Bevölkerungszahl im Jahre 1990 auf 138 500 Einwohner geschätzt wurde. Diese Resultate haben wir bei dieser Arbeit auf einen optimistischeren Wert von 140 000 Einwohner aufgerundet.
- Die Prognoseresultate der Mitgliedergemeinden, die während der in Zusammenarbeit mit der Regionalplanung erarbeiteten Ortsplanungen berechnet wurden, ergeben für die Region, ohne Stadt Bern, rund 170 000 Einwohner.

Für die weitere Zukunft wurde angenommen, dass selbst nach einer allfällig langen wirtschaftlichen Rezession eine Bevölkerungszunahme nicht ausgeschlossen werden kann. Infolgedessen bezeichnen wir die Kapazität der heute rechtsgültig ausgeschiedenen Baugebiete als oberste Grenze der möglichen Bevölkerungszunahme der Region (Z<sub>2</sub>). Diese Arbeitshypothese ergibt für die Region, ohne Stadt Bern, 260 000 Einwohner. Für die Stadt Bern ist eine dieser Entwicklung entsprechende Zahl vorläufig nicht erhältlich. Aus dem Charakter des Z<sub>2</sub> ergibt sich, dass dieser Planungszustand zeitlich nicht definiert werden kann.

Aufgrund der obgenannten Überlegungen rechnen wir in dieser Arbeit mit der folgenden mutmasslichen Bevölkerungsentwicklung:

- |   |                   |
|---|-------------------|
| – Istzustand (Z <sub>0</sub> ) 1975   | 294 016 Einwohner |
| – Mittelfristiger Planungszustand (Z <sub>1</sub> ) 1990  | 308 000 Einwohner |
| – Langfristiger Planungszustand (Z <sub>2</sub> ) als Kapazität der Siedlungsgebiete, ohne Stadt Bern | 260 000 Einwohner |

Die Abb. 5 veranschaulicht die Entwicklung der Wohnbevölkerung der Region Bern und ihre Aufteilung auf die Stadt Bern und die Region ohne Stadt Bern. Dabei rechnen wir für die Zukunft mit einer anhaltenden Bevölkerungszunahme für die Region ohne Stadt Bern. Dagegen wird die rückläufige Entwicklung der Stadt Bern bis ca. 1990 wahrscheinlich anhalten.

Bei der Stadt Bern werden z. Z. ernsthafte Massnahmen geprüft, die zur Umkehr des bisherigen Trends führen sollen. Das Ziel dieser Massnahmen wäre das Erreichen eines gesunden Verhältnisses der Einwohnerzahl der Stadt zur übrigen Region.

Die Verteilung der Wohnbevölkerung nach Gemeinden gemäss Zielsetzungen des Planungskonzeptes (2.1) wurde in der Tab. 2 dargestellt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Unsicherheit einer Prognose immer mehr zunimmt, je mehr sie sich von grösseren territorialen Einheiten abwendet. Währenddem die Bevölkerungsentwicklung der Schweiz, der Kantone und der Regionen mit relativ grosser Wahrscheinlichkeit berechnet werden kann, können im lokalen Wachstum ausserordentlich starke Schwankungen auftreten. Der Grund dafür liegt in der grossen und in Zukunft zweifellos noch weiter zunehmenden Mobilität der Wohnbevölkerung.

## 2.2.2 Wirtschaft

Bei der Planung eines wirtschaftlich so bedeutenden Gebietes wie der Region Bern ist es unerlässlich, neben der Wohnbevölkerung auch einige wichtigere wirtschaftliche Faktoren zu prognostizieren. Deswegen wurde einerseits die mutmassliche berufstätige Wohnbevölkerung (Arbeitskräftepotential) und andererseits die Zahl der Beschäftigten (Arbeitskräftebedarf) vorausgeschätzt.

Bei dieser Arbeit wurden die Beschäftigten und nicht die Arbeitsplätze berücksichtigt. Die letztgenannten können einerseits durch nur Teilzeitbeschäftigte, andererseits aber zwei- oder mehrfach belegt werden, wie es bei Schichtarbeiten in der Industrie oder im Verkehr der Fall ist.

Bei der Erarbeitung einer Prognose stossen wir hier auf noch grössere Schwierigkeiten als bei der Wohnbevölkerung. Es ist nämlich sehr schwierig, zukünftige Strukturwandlungen mit zu berücksichtigen und eine wirtschaftliche Entwicklung lässt sich nur in begrenztem Masse aus der Vergangenheit in die Zukunft projizieren.



## Entwicklung und Prognose der berufstätigen Wohnbevölkerung

Tabelle 3

Mitgliedergemeinden des RPV	1960 <sup>1)</sup>		1970 <sup>1)</sup>		1975 Z0		1990 Z1		Z2	
	absolut	in % der Wohn- bevölkerung	absolut	in % der Wohn- bevölkerung	absolut	in % der Wohn- bevölkerung	absolut	in % der Wohn- bevölkerung	absolut	in % der Wohn- bevölkerung
Bäriswil	163	35,0	211	41,8	232	41,6	280	40,0	400	40,0
Belp	2 102	42,7	3 081	44,1	3 246	44,1	3 700	43,5	4 200	42,0
Bern	80 601	49,4	83 742	51,6	77 009	51,4	70 000	50,0	– <sup>2)</sup>	–
Bolligen	6 286	42,1	11 790	45,1	13 631	45,1	15 300	45,0	25 000	43,9
Bremgarten	752	39,0	1 315	43,0	1 412	43,0	1 700	42,5	2 400	40,0
Diemerswil	80	47,1	75	47,8	71	47,8	60	60,0	60	60,0
Frauenkappelen	226	43,1	368	47,6	372	47,5	470	47,0	900	45,0
Jegenstorf	658	47,1	1 259	44,1	1 423	44,1	1 700	42,5	2 400	40,0
Kehrsatz	477	40,0	1 231	44,4	1 484	44,3	1 700	42,5	2 400	40,0
Kirchlindach	551	42,1	715	42,0	843	41,8	900	40,9	1 600	40,0
Köniz	11 192	41,1	14 662	45,1	15 345	45,1	16 200	45,0	26 200	43,7
Mattstetten	155	44,7	181	45,3	242	45,3	270	45,0	440	44,0
Meikirch	438	42,5	605	43,1	690	43,1	860	43,0	1 200	40,0
Moosseedorf	377	45,2	800	47,3	1 261	47,2	1 600	45,7	2 500	41,7
Münchenbuchsee	1 527	41,8	2 874	44,5	3 505	44,4	4 400	44,0	6 600	44,0
Muri	3 161	40,2	4 313	42,4	4 824	42,3	5 800	41,4	8 000	40,0
Stettlen	504	43,0	649	42,3	771	42,2	800	40,0	1 200	40,0
Urtenen	677	41,8	1 238	47,5	1 526	47,5	1 800	45,0	2 600	43,0
Vechigen	1 125	36,0	1 387	38,6	1 414	38,5	1 500	37,5	2 200	36,7
Wohlen	1 264	42,3	1 907	45,5	2 863	45,5	3 600	45,0	4 400	44,0
Worb	2 536	43,6	4 172	43,8	4 741	43,7	5 960	42,6	8 200	41,0
Zollikofen	2 568	41,2	4 062	44,8	4 029	44,7	4 760	43,3	7 100	41,8
Total <sup>3)</sup>	117 420	46,6	140 637	48,4	140 934	47,9	143 360	46,5	–	–
Stadt Bern	abs. in %	80 601 68,7	83 742 59,5	51,6	77 009 54,6	51,4	70 000 48,8	50,0	–	–
Region ohne Stadt Bern	abs. in %	36 799 31,3	56 810 40,5	44,2	63 925 45,4	44,3	73 360 51,2	43,6	110 000	42,3

1) Volkszählungsergebnisse

2) Es gilt dieselbe Bemerkung wie bei der Wohnbevölkerung

3) Ohne Viertelsgemeinde Allmendingen

2.2.2.1 Berufstätige Wohnbevölkerung, Erwerbsquote<sup>1)</sup>

Aus der Überlegung heraus, dass die Wohnbevölkerung die wichtigste Bestimmungsgrösse des zukünftigen Arbeitskräfteangebotes darstellt, stützt sich unsere Berechnung auf die Vorausschätzung der Erwerbsquote. Die Erwerbsquote weist in der Region Bern seit 1930 (51,0%) allmählich eine sinkende Tendenz auf. Auch das Jahr 1970 (Tab. 3) bildet keine Ausnahme. Die Hauptursache des Anstiegs 1970 gegenüber 1960 von 46,6% auf 48,4% waren die neu festgelegten Erhebungskriterien wie z. B. der Einbezug der in Teilzeit Erwerbstätigen.

Entsprechend den Perspektivstudien Kneschaureks rechnen wir für die Zukunft mit einem weiteren Rückgang der Erwerbsquote auf 46,5% (Z1), d. h. mit einer weiteren Verschiebung des Verhältnisses Nichtberufstätige/Berufstätige zugunsten der Nichtaktiven. Als Gründe können angegeben werden:

- Bei den jüngeren Altersklassen: Die Verlängerung der Ausbildungszeit.

- Bei den älteren Jahrgängen: Die fortschreitende Alterung der Bevölkerung und das immer frühere Austreten aus dem Erwerbsleben.
- Bei den Frauen: Der Rückgang der Erwerbstätigkeit der verheirateten Frauen.
- Bei den Ausländern: Der abnehmende Bestand der Berufstätigen und der Familiennachzug.

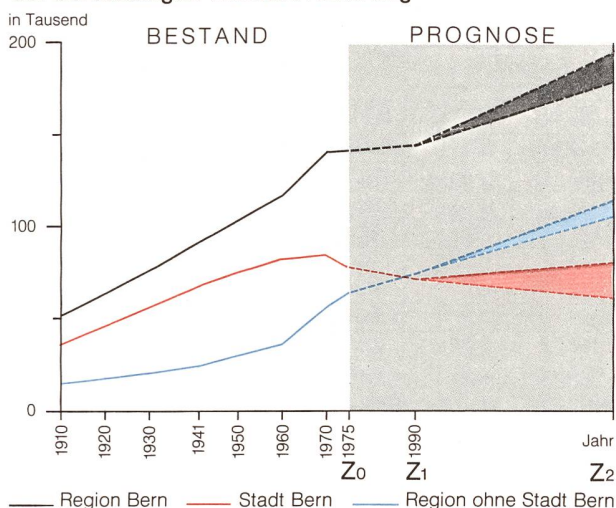
Eine Prognose der berufstätigen Wohnbevölkerung nach den Gemeinden in absoluten Zahlen und in Prozenten der Wohnbevölkerung ist in Tab. 3 und Abb. 6 dargestellt. Berechnet wurde ein Arbeitskräftepotential von 143 360 für Z1, basierend auf einer Wohnbevölkerung von 308 000 Einwohnern.

Zur Beurteilung der Wirtschaftsstruktur liefert uns die Sektoralstruktur der Berufstätigen wichtige Daten, welche zeigen, in welchen wirtschaftlichen Sektoren die berufstätige Wohnbevölkerung arbeitet. 1970 arbeiteten in der Schweiz 8% der Berufstätigen im primären Sektor, 48% im sekundären und 44% im tertiären Sektor. Im Kanton Bern waren die entsprechenden Zahlen 11, 48 und 41%. Demgegenüber wies die Region Bern eine wesentlich andere Sektoralstruktur auf, nämlich 3% der Berufstätigen in der Land-

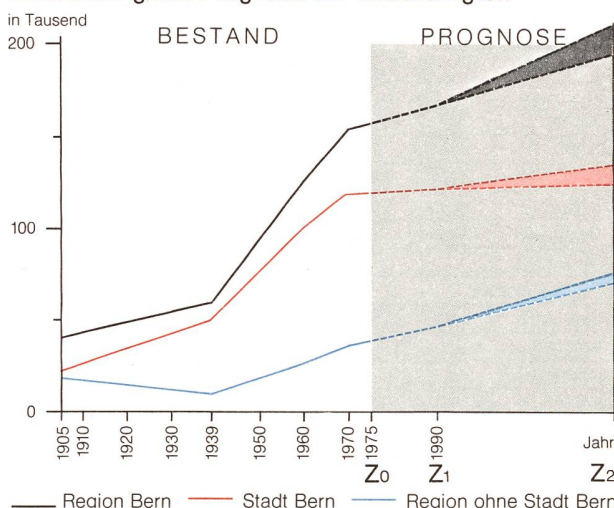
<sup>1)</sup> Die Erwerbsquote gibt den Anteil der berufstätigen Wohnbevölkerung an der Gesamtbevölkerung in Prozenten an.



Region Bern: Entwicklung und Prognose der berufstätigen Wohnbevölkerung Abb. 6



Region Bern: Entwicklung und Prognose der Beschäftigten Abb. 7



und Forstwirtschaft, 38% in der industriellen und gewerblichen Produktion und 59% im Dienstleistungssektor.

Bei den Berufstätigen wird in Zukunft eine gewisse Umstrukturierung nach Wirtschaftssektoren erwartet (Tab. 4). Ausgehend vom heutigen Strukturanteil schätzen wir eine Verlagerung zugunsten des Dienstleistungsbereiches wie folgt:

- Der Anteil der Erwerbstätigen im primären Sektor nimmt ab.
- Der Anteil des sekundären Sektors nimmt ab.
- Der Anteil des tertiären Sektors nimmt zu.

Berufstätige Wohnbevölkerung nach Wirtschaftssektoren

Tabelle 4

Wirtsch. Sektoren \ Jahr	1960		1970		1990 Z1	
Primärer Sektor <sup>1)</sup>	5 092	4%	4 048	3%	2 867	2%
Sekundärer Sektor <sup>2)</sup>	47 101	40%	53 000	38%	51 610	36%
Tertiärer Sektor <sup>3)</sup>	65 227	56%	83 589	59%	88 883	62%
Total	117 420	100%	140 637	100%	143 360	100%

1) Land- und Forstwirtschaft

2) Industrie und Gewerbe

3) Dienstleistungen im weitesten Sinn wie Verwaltung, Handel, Banken, Verkehr, Gastgewerbe usw.

### 2.2.2.2 Beschäftigte

In der Region Bern, wie in allen Grossstadtreionen, sind die Arbeitsplätze stark auf das Zentrum, d. h. auf die Stadt Bern, konzentriert. Diese Tendenz hält auch in jüngster Zeit

an. So wurden zwischen 1960 und 1970 bei einer Zunahme von 28 206 Arbeitsplätzen in der gesamten Region Bern, in der Stadt Bern trotz abnehmender Tendenz der Wohnbevölkerung zweimal so viele Arbeitsplätze geschaffen (18 954 A) als in den umliegenden Gemeinden gesamthaft (9252 A), wo gleichzeitig eine besonders starke Zunahme der Wohnbevölkerung zu verzeichnen war.

Diese Entwicklung führt zu einer immer stärkeren Trennung der Wohn- und Arbeitsplätze. Dabei wird immer mehr in der Stadt Bern – vor allem in der Kernstadt – gearbeitet und in den umliegenden Gemeinden gewohnt, wodurch sich die Pendlerwanderung in der Region Jahr für Jahr vergrössert. Um dieser ungesunden Tendenz entgegenzuwirken, und um die Verkehrsprobleme einigermassen in den Griff zu bekommen, sollten die Arbeitsplätze in den umliegenden Gemeinden, vor allem in Gebieten, die mit dem öffentlichen Verkehr gut erschlossen sind, gefördert werden.

In diesem Sinne wurde die Anzahl der möglichen Beschäftigten gemeindeweise berechnet und in Tab. 5 und Abb. 7 dargestellt. Dabei wurde vor allem die mutmassliche Wohnbevölkerung und die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten wie Industrie- und Gewerbebezonen, Verkehrserschliessung usw. berücksichtigt.

Was die Sektoralstruktur betrifft, wies die Schweiz im Jahre 1975 ein Beschäftigtentotal von 2 710 000 (100%) auf, d. h. rund 50 000 weniger als im Jahre 1965. Während die Zahl der Beschäftigten im I. Sektor um rund 80 000 auf 170 000 (6,3%) und im II. Sektor sogar um 200 000 auf 1 210 000 (44,6%) zurückfiel, verzeichnete der III. Sektor einen Zuwachs um 230 000 auf 1 330 000 (49,1%). Demgegenüber wies die Region Bern aus naheliegenden Gründen eine wesentlich andere Sektoralstruktur auf, nämlich 2,2% der Beschäftigten im I. Sektor, 35,5% im II. Sektor und 62,3% im III. Sektor. Dabei zeigen die Beschäftigten eine ähnliche Sektoralstruktur wie die Berufstätigen (Tab. 6).

Bei diesem Vergleich ist es zweckmässig, auch die kantonalen Zahlen zu berücksichtigen. Der Kanton Bern wies



## Entwicklung und Prognose der Beschäftigten am Arbeitsort

Tabelle 5

Mitgliedergemeinden des RPV	1960 <sup>1)</sup>		1970 <sup>1)</sup>		1975 Z0 <sup>2)</sup>		1990 Z1		Z2	
	absolut	in % der Wohn- bevölkerung	absolut	in % der Wohn- bevölkerung	absolut	in % der Wohn- bevölkerung	absolut	in % der Wohn- bevölkerung	absolut	in % der Wohn- bevölkerung
Bäriswil	73	15,7	93	18,4	95	17,0	140	20,0	250	25,0
Belp	1 408	28,6	1 885	27,0	1 858	25,2	2 125	25,0	3 000	30,0
Bern	99 097	60,7	118 051	72,7	122 181	81,5	122 000	87,1	- <sup>3)</sup>	-
Bolligen	3 855	25,8	5 406	20,7	5 547	18,4	7 140	21,0	14 250	25,0
Bremgarten	242	12,5	348	11,4	271	8,3	480	12,0	500	8,3
Diemerswil	62	36,4	51	32,5	49	31,8	40	40,0	40	40,0
Frauenkappelen	174	33,3	301	38,9	307	39,2	370	37,0	700	35,0
Jegenstorf	749	53,7	864	30,2	1 108	34,3	1 200	30,0	1 800	30,0
Kehrsatz	436	36,4	624	22,5	598	17,8	920	23,0	1 500	25,0
Kirchlindach	411	31,4	381	22,4	339	16,8	506	23,0	1 000	25,0
Köniz	7 361	27,0	9 597	29,5	9 558	28,1	10 080	28,0	18 000	30,0
Mattstetten	86	24,8	113	28,3	100	18,6	150	25,0	250	25,0
Meikirch	331	32,0	337	24,0	304	19,0	500	25,0	750	25,0
Moosseedorf	269	30,5	1 128	66,7	2 120	79,3	2 500	71,4	3 000	50,0
Münchenbuchsee	1 454	39,8	2 288	35,4	2 356	30,0	3 500	35,0	5 250	35,0
Muri	2 428	31,0	3 186	31,3	3 277	28,7	4 200	30,0	6 000	30,0
Stettlen	783	61,6	812	52,9	710	39,0	900	45,0	1 200	40,0
Urtenen	459	28,4	1 032	39,6	826	25,9	1 400	35,0	1 800	30,0
Vechigen	819	26,0	865	24,1	798	21,8	1 000	25,0	1 500	25,0
Wohlen	996	33,4	1 089	26,0	882	14,0	2 000	25,0	2 500	25,0
Worb	2 271	38,6	2 836	29,8	2 358	21,9	4 200	30,0	6 000	30,0
Zollikofen	2 038	32,7	2 721	30,0	2 837	31,5	3 300	30,0	5 100	30,0
Total <sup>4)</sup>	125 802	49,9	154 008	53,0	158 479	53,9	168 651	54,8	-	-
Stadt Bern	abs. in %	99 097 78,8	118 051 76,7	72,7	122 181 77,1	81,5	122 000 72,3	87,1	-	-
Region ohne Stadt Bern	abs. in %	26 705 21,2	35 957 23,3	28,0	36 298 22,9	25,2	46 651 27,7	27,8	74 390	28,6

1) Volkszählungsergebnisse

2) Eidg. Betriebszählung 1975

3) Die Zahl der Beschäftigten wurde nur bis 1990 prognostiziert

4) Ohne Quartalsgemeinde Allmendingen

nämlich 1975 insgesamt 400 291 Berufstätige auf, d. h. 19 060 weniger als im Jahre 1965. Die Verluste betrafen die Land- und Forstwirtschaft sowie den Sektor Industrie und Gewerbe. Dagegen wurden neue Arbeitsplätze im Bereich der Dienstleistungen geschaffen. Diese Entwicklung spiegelt sich in den einzelnen Regionen wieder. Regionen mit einem grossen Beschäftigungsanteil in Land- und Forstwirtschaft sowie in Industrie und Gewerbe wurden vom Rückgang stärker betroffen als diejenigen mit hohem Dienstleistungsanteil. Dies erklärt, warum die Region Bern insgesamt – trotz Rezession – eine Zunahme aufweist.

Bei der Aufteilung der Beschäftigten nach Sektoralstruktur wies der Kanton Bern im Jahre 1975 folgende Werte auf: Der I. Sektor ergibt immer noch 9,6% gegenüber 6,3% in der gesamten Schweiz. Der II. Sektor zeigt 43,5%, welcher Wert nur wenig unter dem schweizerischen Durchschnitt von 44,6% liegt. Der Anteil des III. Sektors betrug 46,9% gegenüber 49,1% im schweizerischen Mittel. Aufgrund dieser Werte ist also für die Zukunft zu erwarten, dass die Abwanderung im Kanton Bern aus der Landwirtschaft in die übrigen Sektoren in den nächsten Jahren anhalten wird.

## Beschäftigte nach Wirtschaftssektoren

Tabelle 6

Wirtsch. Sektoren \ Jahr	1970		1975 Z0		1990 Z1	
Primärer Sektor <sup>1)</sup>	4 087	3%	3 524	2,2%	3 373	2%
Sekundärer Sektor <sup>2)</sup>	59 038	38%	56 250	35,5%	57 341	34%
Tertiärer Sektor <sup>3)</sup>	90 883	59%	98 705	62,3%	107 937	64%
Total	154 008	100%	158 479	100 %	168 651	100%

1) Land- und Forstwirtschaft

2) Industrie und Gewerbe

3) Dienstleistungen im weitesten Sinn wie Verwaltung, Handel, Banken, Verkehr, Gastgewerbe usw.

Aus Tab. 7 ist durch die Gegenüberstellung der Anzahl der Beschäftigten und derjenigen der Berufstätigen ersichtlich, dass die Arbeitsplätze in der Region Bern eine bedeutend stärkere Zunahme aufweisen als die Wohnbevölkerung.

### Wohnbevölkerung, Berufstätige, Beschäftigte und Zupendlerüberschuss

Tabelle 7

Region Bern	1960	1970	1975 Z0	1990 Z1
Wohnbevölkerung	252 324	290 805	294 016	308 000
Erwerbsquote in %	46,6	48,4	47,9	46,5
Berufstätige	117 420	140 637	140 934	143 360
Beschäftigte	125 802	154 008	158 479	168 651
Zupendlerüberschuss (Beschäftigte - Berufstätige)	8 382	13 371	17 545	25 291

Diese Tendenz wird durch die Zunahme des Zupendlerüberschusses folgendermassen ausgedrückt: 1960 = 8 382, 1970 = 13 371, 1975 = 17 545, 1990 = 25 291.

Bei der Konzipierung des künftigen Verkehrssystems der Region Bern hat die Entwicklung der Pendlerwanderung bezogen auf die Stadt Bern (Tab. 8) besondere Bedeutung.

### Stadt Bern, Pendlerbilanz

Tabelle 8

Jahr	In der Stadt wohnhafte Berufstätige	Wegpendler	Zupendler	In der Stadt arbeitende Berufstätige
1950	72 000	2000	14 000	84 000
1960	80 600	3600	22 000	99 000
1970	83 700	5700	40 000	118 000
1975 Z0	77 000	5000	50 000	122 000
1990 Z1	70 000	5000	57 000	122 000

Zur Problematik der Prognose für die Region Bern sei noch abschliessend darauf hingewiesen, dass hier nur die vernünftigste und wahrscheinlichste Variante, der zahllosen Möglichkeiten, betrachtet wurde. Dabei ist zu betonen, dass jede Änderung der künftigen Politik (Ausländer-, Wirtschafts-, Siedlungs-, Verkehrs-, Infrastrukturpolitik usw.) zu einer Veränderung der prognostizierten Zahlen führen kann.



